

Integration von Sexualität und Prävention von Missbrauch im Ordensleben

Präsentation für die DOK-Vollversammlung 2011

1. Zur Phase der Berufungspastoral

In der Auswahl der Kandidaten/-innen geht es darum, Personen für den Eintritt in die Ordensgemeinschaft zuzulassen, die genügend menschliche Reife und psychische Festigkeit mitbringen, um den Anforderungen des Ordenslebens zu entsprechen.

- Es empfehlen sich klare Zuständigkeiten und ein standardisiertes Aufnahmeverfahren. Aufnahmekriterien sollten in der Ordensgemeinschaft anhand eines Kriterienkatalogs klar und besprochen sein. Über die standardisierte Erstellung eines psychologischen Gutachtens gibt es unterschiedliche Einschätzungen.
- Seit langer Zeit melden sich bei Ordensgemeinschaften gehäuft Kandidaten mit psychischen Auffälligkeiten. Der Mangel an Ordensnachwuchs sollte nicht dazu verführen, zu großzügig zu sein. Grundlegende Verhaltensänderungen sind ab Lebensalter 35 selten möglich.
- Überalterte Ordensgemeinschaften sollten klären, ob sie neue Kandidaten /-innen aufnehmen, welche Perspektiven sie ihnen bieten können und welche Motivationen die Kandi-

daten in eine sehr überalterte Gemeinschaft führen.

- Sobald therapeutischer Bedarf sichtbar wird, sollte zuerst die Therapie erfolgen, ein Eintritt in den Orden – wenn überhaupt – erst nach Abschluss der Therapie.
- In der Zeit der Entscheidung für einen Ordenseintritt sollte die Sexualität thematisiert werden. Es ist davon auszugehen, dass viele Kandidaten/-innen Erfahrungen über Sexualität und partnerschaftliches Zusammenleben mitbringen. Diese sexuellen Erfahrungen sind weder Ausschlusskriterium noch Voraussetzung für das Ordensleben. Eine positive Einstellung zum eigenen Mann- bzw. Frau-Sein und ein angstfreier Umgang mit dem Thema Sexualität sind Voraussetzungen für einen Eintritt. Wenn deutlich ist, dass die Enttäuschung über nicht gelungene oder nicht zustande gekommene partnerschaftliche Beziehungen oder die Angst vor ihnen eine entscheidende – wenn auch in der Regel unbewusste – Motivation für den Ordenseintritt ist, so ist dies ein Ausschlusskriterium.
- In unseren Ordensgemeinschaften wird mit der Aufnahme homosexuel-

ler Kandidaten/-innen unterschiedlich umgegangen. Ein realistisch-nüchterner Blick sieht, dass es zu allen Zeiten homosexuelle Menschen gegeben hat, die authentisch nach den Ordensgelübden gelebt haben, verschließt sich aber nicht den besonderen Schwierigkeiten für homosexuelle Ordensleute. Die Berufungspastoral muss klären, welche Rolle eine homosexuelle Orientierung in der Eintrittsmotivation spielt.

- Das nahe liegende Ziel zur Prävention von Missbrauch wird es sein, mögliche pädophile Neigungen zu erkennen und entsprechende Kandidaten nicht für das Ordensleben zuzulassen. Es ist offensichtlich, dass dies ein schwieriges Unterfangen ist. Es gilt, aufmerksam zu sein für Warnsignale, die auf eine mögliche pädophile Neigung hindeuten. Als solche können gelten: das Fehlen einer klaren sexuellen Orientierung, auffällige kindliche Interessen und infantiles Verhalten, kaum Beziehungen zu Gleichaltrigen, eine gestörte Sexualentwicklung (d. h. entweder zu viel sexuelles Interesse oder völlige Abwehr von sexuellen Impulsen), Erfahrungen von Gewalt oder von abnormen sexuellen Episoden, eine stark abhängige, introvertierte und passive Persönlichkeit.

2. Zur Phase von Kandidatur, Postulat und Noviziat

In der Einführung ins Ordensleben in Kandidatur, Postulat und Noviziat geht es um eine Formation, deren Ziel eine ganzheitliche personale Reifung ist. Eine spirituell-psychologische Begleitung ist dabei entscheidender als intellektuelle Wissensvermittlung.

- In dieser Phase ist die bisherige Lebens- und Glaubensgeschichte in den Blick zu nehmen (Biografiearbeit). Dazu gehören Beziehungsfähigkeit und -geschichte, Entwicklung der eigenen Sexualität und sexuellen Orientierung. Auffälligkeiten im Umgang mit Affekten, in der Gestaltung von Beziehungen, mit Nähe und Distanz sollten klar benannt und bearbeitet werden.
- Warnzeichen für eine unklare sexuelle Identität: Eine „narzisstische Persönlichkeitsstruktur“ ist anfällig für Missbrauchsverhalten. Das heißt, jemand hat ein extremes Bedürfnis nach Bewunderung; er hat eine übermäßig passive, abhängige, zwanghafte, im Privaten verschlossene, angepasste Persönlichkeit; er hat einen Mangel an Beziehungen zu Gleichaltrigen; er unterhält stereotype, oberflächliche Beziehungen statt tiefe, echte Beziehungen; er zeigt keine klare sexuelle Orientierung, sondern stattdessen kindliche Interessen und infantiles Verhalten. Keines dieser Warnsignale bedeutet, dass jemand ein potenzieller Missbrauchstäter ist; aber viele erwachsene Kindesmisshandler zeigen diese Merkmale.
- In der Begleitung von Opfern sexuellen Missbrauchs ist zu entscheiden, inwieweit externe, professionelle Begleitung erforderlich ist.
- Bei Noviziaten mit nur einem oder zwei Novizen/-innen fehlt eine Gruppe von Gleichaltrigen, die einander stärken und korrigieren können. Es ist notwendig, dass Angebote stattfinden, in denen Novizinnen und Novizen sich als Gruppe erleben. Im Sinne einer qualifizierten Ausbil-

derung hoffen wir, dass eine Fachgruppe der DOK solche Angebote schafft.

- In der Ordensausbildung kann die Vermischung von forum internum und forum externum die Offenheit der Novizen/-innen einschränken und die Bearbeitung sexueller Themen erschweren. Dieselbe Vermischung kann aber auch menschliche Reifung und Integration fördern. Das Forum internum als sensible Stelle des Vertrauens bedarf der Professionalität.
- Die Gewichtung der äußeren Zeichen des Ordenslebens, wie starre Frömmigkeitsformen und Habit, ist kritisch daraufhin zu hinterfragen, inwieweit es einer inneren Stimmigkeit entspricht oder Fassade ist.
- Die Fairness gegenüber den Kandidaten /-innen gebietet es, ehrlich mit Interessenten umzugehen und ihnen keine falschen Hoffnungen zu machen. Es ist besser, mit einer Entlas-

sung nicht bis kurz vor der feierlichen Profess zu warten, wenn der Weg aus dem Orden heraus schon früher klar ist.

3. Zur Phase der zeitlichen Profess

Es geht um die ordensinterne Formation, um die Weiterführung dessen, was in Postulat und Noviziat eingeübt, erfahren und gelebt wurde.

- Im Leben (bzw. in der Auswahl) der Kommunitäten ist darauf zu achten, dass es eine Praxis gibt, die die menschliche Reifung und die Integration von Sexualität fördert. Dazu gehören besonders: eine Kultur der offenen Kommunikation, auch über Themen wie Macht, Aggression und Sexualität im geschützten Raum, das Einfordern und Geben von Feedback, Transparenz, Wertschätzung, regel-

Autoreninfo



Die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften bei der Präsentation am 6. Juni 2011 während der DOK-Mitgliederversammlung.

vollständige Angaben zu den Autoren stehen Ihnen in der gedruckten OK zur Verfügung.

mäßiger geistlicher Austausch, Kommunitätsbesprechungen, in denen die Eckpfeiler des Miteinanders überprüft und bei Bedarf neu austariert werden, gesunde, freundschaftliche Beziehungen. Supervision als Lernort und Laborsituation kann die Sprach- und Konfliktfähigkeit fördern.

- Ein offener und transparenter Umgang mit Machtstrukturen, die Reduktion von Dominanz- und Konkurrenzdenken, geistliche Unterscheidung in Gemeinschaft, Identifikation mit der Ordensgemeinschaft, Verantwortungsbewusstsein für das Ganze fördern menschliche Reifungs- und Integrationsprozesse. Regelmäßige geistliche Begleitung und Visionsentwicklung für die Gemeinschaft als Ganze unterstützen diese Prozesse. In Abstimmung mit den Ausbildungsleitern/-innen sollen kompetente geistliche Begleiter gesucht werden.
- Es ist verstärkt auf eine fundierte und ganzheitliche Ausbildung der Ausbilder und Ausbilderinnen aller Formationsstufen zu achten.
- Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Formationsleitung und Ordensleitung stärkt die Ausbildung und ermöglicht klare Prozesse.

4. Zur Phase der Ständigen Formation

Nach der Ausbildungsphase folgt die Ständige Formation. Die Chance besteht hier in einer Vertiefung des Eingebühten ohne Termindruck. Die Gefahr besteht in der Vernachlässigung menschlicher Begleitung und professioneller Weiterbildung. Ein Zeitpunkt der besonderen Aufmerksamkeit für Krisen scheint 10-15 Jahre nach der ewigen Profess bzw.

der Weihe zu sein. Die meisten Täter sexuellen Missbrauchs begingen ihre Vergehen in dieser Ordensphase!

- Im Blick auf das Leben mit Gott geht es um Hingabe an Christus, Intimität mit Gott, Leben im Hier und Jetzt, Lebendigkeit und Vitalität. Dazu helfen täglich persönliches Gebet, monatlich Geistliche Begleitung, jährlich Exerzitien, regelmäßig Zeiten der Stille und Teilnahme an Gebetszeiten der Kommunität.
- Im Blick auf das Leben im Konvent geht es um Kommunikation, gelebte Achtsamkeit untereinander und Sensibilität füreinander; altersgemäße Entwicklung in Spiritualität und beruflicher Kompetenz; Wachsamkeit gegenüber möglichen Süchten (Arbeit, Alkohol, Nikotin, Sport, Internet) und Zeichen von Minderwertigkeitsgefühlen oder Verweigerungshaltung
- Im Blick auf das Wachstum in der Keuschheit geht es um Integration von Nähe und Distanz, Aufarbeitung eigener Lebensgeschichte, gesunder Umgang mit Sexualität, Vitalität, Sinnlichkeit und Intimität, wirklich Mann/Frau sein, Streben nach Hingabe und leidenschaftlichem Tun.
- Im Blick auf die Klärung sexueller Identität geht es um den geordneten Umgang mit Intimität:
 - körperlich (Bedürfnisse nach Nähe und Zuneigung),
 - emotional (Teilen von Freude und Trauer),
 - sozial (Leben mit Beziehungen und Gefühlen),
 - intellektuell (Gesprächspartner zu Fragen der Sexualität haben, sensibles Sprechen über Sexualität lernen),
 - leiblich (Sport und Bewegung)

- zölibatär (Verzicht auf genitale Sexualität).

5. Fazit

- Zu allen Zeiten des Ordenslebens tauchen Krisen auf, auf die die Oberen entschlossen reagieren sollten. Warnzeichen für solche Krisen sind: häufige Erschöpfung bis zum Burnout, häufige Abwesenheit von zuhause, Isolation in und Entfremdung von der Gemeinschaft, Alkoholismus, Schlafstörungen, Essstörungen, Worthülsen statt echter Kommunikation, Heimlichkeiten und Unstimmigkeiten bis hin zum Doppelleben.
- Es braucht eine Kultur des Hinschauens, in der eine Atmosphäre der Wertschätzung und des Respekts herrscht; zugehört und hingeschaut wird; Leitung klar strukturiert ist und Entscheidungen auf fachlicher Basis getroffen werden; offen und transparent kommuniziert wird. Dann werden Menschen und ihre Krisen wahrgenommen.
- Ordensmänner, die sich von männlichen, minderjährigen Jugendlichen angezogen fühlen, sind meist sexuell unreif, homosexuell oder bisexuell. Sie sind ein Risikofaktor, wenn sie sich nicht mit ihrer Sexualität auseinander gesetzt haben. Dafür brauchen diese Männer Foren oder Personen, Ausbilder oder Vertrauensleute, die von den Oberen bereitgestellt werden.
- Es braucht ein Training zu Gesprächskompetenzen (die angeleitet, eingeübt und praktiziert sind): Wie transparent gehen Ordensleute mit ihrer Macht um bei asymmetrischen Beziehungen? (über Jugendliche,

Mitarbeitende, Kollegen/-innen) Wie geschult sind Ordensleute in der Erkennung von Symptomen von Missbrauch und sexualisierter Gewalt? Wie kommunizieren Ordensleute mit jungen Menschen bei Fragen sexueller (Un-)Erfahrenheit, emotionaler Verunsicherung in der Pubertät, Familienproblemen und biographischen Verletzungen? Dies betrifft die Fragen der Jugendlichen und die der Ordensleute selbst.

.....

Literatur

- Aloisiuskolleg Bad Godesberg, Leitfaden zur Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, Bonn 2010, www.aloisiuskolleg-bonn.de.
- Müller, Wunibald, Verschwiegene Wunden. Sexuellen Missbrauch in der Katholischen Kirche erkennen und verhindern, München 2010.
- Perner, Rotraud, Die Wahrheit wird euch frei machen, Wien 2006.
- Rossetti, Stefano, Some Red Flags for Child Sexual Abuse, in: Human Development, 11/1994.
- Schaupp, Klemens, Eignungskklärung. Kriterien zur Abklärung der menschlich-geistlichen Eignung für den Ordensberuf. www.institut-der-orden.de.
- Ordenskorrespondenz. Zeitschrift für Fragen des Ordenslebens 3/2010.